

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Wiedenbach in Dillenburg.
Gesamtwert: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restzeile 40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahme entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abkürzungen. Offerten-zeichen ob. Unt. durch die Exp. 25 A.

Nr. 163

Donnerstag, den 15. Juli 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend Verarbeitungsverbot und Bestandserhebung von Seide und Seidenabfällen.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt —, sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach dem allgemeinen Strafgesetzbuch höhere Strafen verhängt sind, nach § 9 Ziffer b*) des Gesetzes über den Verarbeitungsverbot vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. Nov. 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Verarbeitungsverbote vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1. Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt am 15. Juli 1915 in Kraft. Durch das Inkrafttreten der Verordnung werden alle früheren Verordnungen und Einzelverfügungen aufgehoben, welche die Gegenstände dieser Verordnung betreffen.

Für das Verarbeitungsverbot und die Meldepflicht ist der bei Ablauf des 15. Juli 1915 bestehende tatsächliche Zustand maßgebend. (Stichtag.)

§ 2. Verarbeitungsverbot für unverspinnene Bourette-Seide und ungefärbte Bourette-Garne.

Die Verarbeitung von roher, unverspinnener Bourette-Seide und ungefärbten Bourette-Garnen in allen Nummern zu anderen als Heereszwecken ist verboten. Als Verarbeitung gilt auch das Färben.

Als Verarbeitung zu Heereszwecken gilt nur:

1. Verarbeitung roher, unverspinnener Bourette-Seide zu ungefärbten Garnen, die letzter Hand zur Erfüllung von Aufträgen der Heeresverwaltung bestimmt sind.
2. Verarbeitung von ungefärbten Garnen zu solchen Stoffen, welche zur Herstellung von Fußbodenbelägen dienen, die letzter Hand zur Erfüllung von Aufträgen der Heeresverwaltung bestimmt sind.

Die Verarbeitung zu Heereszwecken muß durch ordnungsgemäße Ausfüllung eines amtlichen Belegheftes nachgewiesen werden. Soweit ältere Aufträge am Stichtage noch nicht vollständig erledigt sind, ist ein ordnungsgemäß ausgefüllter Belegheft unter Zugabe der Beleghefte nachzubringen. Die Beleghefte sind vom Stoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu beziehen.

§ 3. Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche nachstehend aufgeführte Gegenstände:

1. rohe, unverspinnene Bourette-Seide (Seidenabfälle),
2. ungefärbte Bourette-Garne in allen Nummern,
3. rohe unverspinnene Seide, geeignet zur Herstellung von Schappe-Seide,
4. Schappe-Seidengarne
- a) einfach bis zur Nummer 100,
- b) zweifach bis zur Nummer 200/2,
5. rohe, unverspinnene Tussah-Seide,
6. ungefärbte Tussah-Seidengarne in allen Nummern.

§ 4. Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, einschließlich derer des öffentlichen Rechtes, sowie alle Firmen, die sich im Besitze meldepflichtiger Gegenstände (§ 3) befinden.

Vorräte, die sich am Stichtage nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit in Gewahrsam hat.

§ 5. Meldehefte.

Sämtliche meldepflichtigen Bestände sind unter Benutzung des amtlichen Meldeheftes für Seide und Seidengarne an das Stoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstr. 11, bis spätestens 31. Juli 1915 zu melden.

Die amtlichen Meldehefte sind bei dem Stoffmeldeamt erhältlich.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbehörden im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertreibt, oder zu solcher Uebertretung auffodert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbehörden zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertreibt, oder zur Uebertretung auffodert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Die Meldehefte sind vorschriftsmäßig auszufüllen; die Bestände sind nach den vorgeordneten Sorten getrennt anzugeben.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf der Meldeheft nicht enthalten, auch dürfen bei Einreichung der Meldehefte sonstige schriftliche Erklärungen nicht beigelegt werden. Auf einem Meldeheft dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers, oder die Bestände einer und derselben Lagerstätte gemeldet werden.

Auf die Vorderseite der zur Uebersendung von Meldeheften benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldeheft für Seide“.

§ 6. Sonstige Meldebestimmungen.

Die nach dem Stichtage (15. Juli 1915) eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgeschickten Vorräte sind vom Empfänger zu melden. Sie gelten für die Meldepflicht als schon am Stichtage in dem Besitze des Empfängers befindliche Vorräte.

Ist über eine Lieferung eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit anhängig, so ist derjenige zur Meldung verpflichtet, der die Ware besitzt oder einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines anderen übergeben hat.

Alle Anfragen und Anträge, welche die vorstehende Verordnung betreffen, sind an das Stoffmeldeamt zu richten.

Anträge auf Befreiung von dem Verarbeitungsverbot (§ 2) sind nur in ganz besonderen Fällen, und nur mit eingehender Begründung zu stellen. Die Entscheidung darüber erfolgt durch das Stoffmeldeamt.

Die Anfragen und Anträge müssen mit der Kopfschrift „Betrifft Seide“ versehen sein.

Rüster der gemeldeten Vorräte sind nur auf besonderes Verlangen dem Stoffmeldeamt zu übergeben.

§ 7. Lagerbuch.

Ueber die nach § 3, Ziffer 1-6 meldepflichtigen Gegenstände ist von demjenigen, der diese Gegenstände in Gewahrsam hat, ein Lagerbuch zu führen, aus welchem jede Aenderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Beauftragten der Polizei- und Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches, sowie die Befichtigung des Betriebes zu gestatten.

Frankfurt a. M., den 15. Juli 1915.

Stellvertretendes Generalkommando. 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Für den Vertrieb von Reiseführern und Karten hat das Kriegsministerium folgende Bestimmungen erlassen, die im Anschluß an die Bekanntmachung des Generalkommandos vom 18. April d. Js. — III b 7574/3576 — hiermit zur Kenntnis gebracht werden:

Um den Firmen des Karten- und Vertriebs entgegenzukommen, werden für das neutrale Ausland große Wandkarten von Europa in kleineren Maßstäben als 1:100 000, Schulatlanten und Globen, die bis zum 2. 4. 15 bereits bestanden haben, freigegeben.

Ebenso dürfen Zeitungen, Zeitschriften und Zeitchroniken mit Kartenstücken ausgeführt werden, wenn die Beschreibung der betreffenden Gegenden keine Angaben enthält, deren Kenntnis unsern Gegnern von militärischem Nutzen sein kann. Truppen- und Befestigungszeichnungen sind selbstverständlich verboten.

Ferner wird erläutert bestimmt:

Im Inland ist außerdem gestattet, innerhalb des Schutzstreifens von 100 km. an den Grenzen der unmittelbaren Verkauf von Karten in den Maßstäben von 1:1 bis 1:100 000 auszuheben, sowie von Reiseführern an Truppenteile, Militär-, Reichs- und Staatsbehörden und an die Stadtverwaltungen sowie die Verwaltungen von Hochschulen und höheren Lehranstalten. Alle übrigen Kommunalbehörden und die mittleren und niederen Schulen können schriftlich durch befähigte Vermittelung ihrer vorgesetzten Zivilbehörde bei dem zuständigen königlichen Oberkommando in den Marken oder stellv. Generalkommando einen Erlaubnischein zum Bezug der verbotenen Karten und in geringer Zahl beantragen.

Das königliche Oberkommando in den Marken und die stellvertretenden Generalkommandos sind berechtigt, ausnahmsweise einzelnen reichsdeutschen Persönlichkeiten, die ihre Zuverlässigkeit einwandfrei nachweisen können, ebenfalls den vorher erwähnten Erlaubnischein zu bewilligen.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1915.

Der kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Nichtamtlicher Teil.

Ueberraschungen.

Der Kriegsverlauf hat unseren Feinden, die des Sieges vorzeitig so sicher waren, Ueberraschungen tausendfacher Art bereitet, die jedoch alle darin übereinstimmen, daß sie unsterblicher Natur waren. Das völlige Versagen der gepriesenen russischen Dampfwalze und der allmächtigen englischen Kriegsflootte, auf die man sich im feindlichen Lager unbedingt stützen zu können geglaubt hatte, waren die herben Enttäuschungen unserer Feinde. Sondern es sich dabei doch nicht bloß um Erfolglosigkeit, sondern um schwere Mißerfolge, die dank der Tätigkeit unserer U-Boote ein tiefes Loch in die englische Seegewalt rissen. Die Erschütterung der englischen Vorherrschaft auf den Meeren darf als die größte Ueberraschung dieses Krieges bezeichnet werden, da sie von den weittragendsten Folgen begleitet sein wird. Und Englands Seegewalt wird gründlich gebrochen werden, und umso mehr, je länger es den Krieg fortsetzt, dafür wird unser U-Bootkrieg sorgen. Was in seinen Kräften stand, hatte England getan, um auch noch Amerika gegen uns zu heben

und mit Hilfe der amerikanischen Kriegsflootte oder richtiger wohl durch sie, denn England hätte sich sicherlich geschont, die deutschen Küsten anzugreifen. Alle Lügen und Verdrehungskünste genügt indes nicht zur Erreichung des verfolgten Zieles. Amerika für ein kriegerisches Eingreifen gegen Deutschland zu gewinnen, ist den englischen Heeren mitzuteilen.

Die in Englands Solde stehende amerikanische Presse zettelt zwar gewaltig über die deutsche Antwort auf die „Lusitania“-Karte; Präsident Wilson und die Unionsregierung betrachten die Angelegenheit dagegen heute schon wesentlich ruhiger. Uns über die Schimpfereien der englischen und amerikanischen Blätter aufzuregen, haben wir keinerlei Ursache. Wir dürfen, wie halbamtlich hervorzuheben wird, vielmehr annehmen, daß die deutsche Regierung vielleicht Gelegenheit nehmen wird, in einer Nachtragnote das neue Beweismaterial für die Eigenschaft der „Lusitania“ als Kriegsschiff energisch auszunutzen, und den Amerikanern klar macht, daß, wer sich auf ein feindliches Kriegsschiff begibt, sich in der Kriegszone befindet und alle Folgen zu tragen hat. Einerlei, welcher Nation er angehört. Die amerikanischen Börsen haben durch ihre Haltung auch bewiesen, daß sie dem Geschrei der Blätter keinerlei Bedeutung beimessen. Im Anschluß an die deutsche Antwortnote erfolgten in den Aktien der Munitions- und sonstigen Kriegsbedarfartikel ungeheure Kursstürze. Diese Tatsache beweist, daß man in den nächsten fallenderen Börsenstürzen von der deutschen Antwortnote eine sehr viel andere Wirkung erwartet, als sie die englischen und amerikanischen Heere wünschen und daher voraussetzen. Man rechnet mit einer Verhängung zwischen Deutschland und Amerika, und was mehr ist, mit dem endlichen Verbot der amerikanischen Waffen- und Munitionsausfuhr.

Ein Waffenausfuhrverbot Amerikas würde unsere Feinde, die ausnahmslos unter schwerem Munitionsmangel leiden, zur baldigen Einstellung der Feindseligkeiten zwingen. Die immer stärker auftretenden Neugierungen der Friedenssehnsucht in allen feindlichen Staaten bilden eine weitere Ueberraschung, der hoffentlich als letzte und schönste recht bald die des Friedensschlusses folgen wird. Gewichtige russische Stimmen sprechen von bevorstehenden Ueberraschungen feindlicher Natur und von der Notwendigkeit eines anderen Anschlusses Russlands an Deutschland nach dem Kriege. In Frankreich veranstalten nicht nur weite Volkskreise, sondern vielfach auch die Truppen Kundgebungen gegen die Fortsetzung des Krieges. Es werden unzweifelhaft Merkmale zunehmender Kriegsmüdigkeit festgestellt. Bevölkerung und Armee haben die größte Abneigung gegen einen zweiten Winterfeldzug. Dazu kommt die Unzufriedenheit über die geringen, hinter den Erwartungen und Versprechungen zurückbleibenden Leistungen der Engländer. Auch die nicht unbekannt gebliebenen Streitigkeiten zwischen dem französischen und dem englischen Generalstab wirken auf die allgemeine Stimmung, die so gedrückt ist, daß sie sich sogar bei dem jüngsten Besuche des Präsidenten der Republik an der Front durch Kundgebungen Luft zu schaffen suchte, so daß Herr Poincaré seine Reise abkürzte und viel rascher nach Paris zurückkehrte, als ursprünglich beabsichtigt war. In weiten Kreisen Englands ist die Stimmung nicht anders, wie die scharfen Reden im Parlament deutlich beweisen. Die größte Ueberraschung aber wird Italien erleben, dem die verdiente Strafe für seinen schmählichen Verrat nicht erspart bleiben wird.

Der Krieg. Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 14. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heute nacht wurden abermals Handgranatenaufgriffe bei der Zuckfabrik von Souchez abgewiesen. Die Franzosen sprengten in der Gegend von Trohon (westlich von Craonne und Berthe) in der Champagne erfolglos einige Minen. Unser Handgranateneinsatz hinderte sie, sich an den Sprengstellen festzusetzen.

In den Argonnen führten deutsche Angriffe zu vollem Erfolg. Nordöstlich von Biennele Château wurde in etwa 1000 Meter Breite die französische Linie genommen. 1 Offizier, 137 Mann wurden gefangen genommen, 1 Maschinengewehr, 1 Minenwerfer erbeutet. Südöstlich von Bourenville führten unsere Truppen die feindliche Höhenstellung in einer Breite von 3 Kilometern und einer Tiefe von 1 Kilometer. Die Höhe 285 (La Hille Morte) ist in unserem Besitz. An unverwundeter Gefangenen fielen

2581 Franzosen, darunter 51 Offiziere in unsere Hände. Außerdem wurden 300 bis 400 verwundete Gefangene in Pflege genommen. 2 Gebirgsgeschütze, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehre und eine große Menge Geräte wurden erbeutet. Unsere Truppen stehen bis zu den Stellungen der französischen Artillerie vor und machen 8 Geschütze unbrauchbar, die jetzt zwischen den beiderseitigen Linien stehen. Ein englischer Flieger wurde bei Frezenberg nordöstlich von Ypern heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Rjemen und Weichsel haben unsere Truppen in der Gegend Kalwarja, südwestlich von Kolno, bei Praszyn und südlich Mawa einige örtliche Erfolge erzielt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den deutschen Truppen keine Aenderung. Oberste Heeresleitung.

greife bietet, fordert oder annimmt, wer zum Verkauf bestimmte Gegenstände zurückkauft, und wer als Verkäufer ohne Grund einem Käufer die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände verweigert.

Große Stiftung.

Berlin, 14. Juli. Das Berliner Tageblatt meldet aus München: Anlässlich seines silbernen Ehejubiläums hat das Fürstenpaar von Thurn und Taxis in Regensburg eine Stiftung von einer halben Million errichtet. Neben Gehältern für die Beamten und Diener des fürstlichen Hauses sind auch wohltätige Vereine mit reichen Spenden bedacht worden.

Das österreichische Notbuch.

Über die österreichisch-italienischen Beziehungen und Verhandlungen in der Zeit vom 20. Juli 1914 bis zum 23. Mai ds. Js. enthält zum großen Teil Bekanntes, läßt aber aus mannigfachen Einzelheiten die Falschheit der italienischen Regierung erkennen. So wird z. B. einwandsfrei festgestellt, daß der Minister des Auswärtigen, Sonnino, sowohl den König wie auch die meisten seiner Ministerkollegen über die Angebote Österreich-Ungarns und auch über die Stimmung des Auslandes falsch unterrichtet hat. Italien hatte sich vom ersten Augenblick an auf die Ausnutzung der Lage verlegt, in die der Weltkrieg die Monarchie versetzte, bis es schließlich von Erpressungen zum Weltkrieg überging, um Österreich-Ungarn ins Herz zu treffen und sich Provinzen anzueignen, die Italien hannesfremd sind, ihm aber die strategische Herrschaft sichern würden. Dem Fürsten Bülow gegenüber hat sich Sonnino mit dem größten Synismus dahin geäußert, „man müsse den Moment, der so nie wiederkommen werde, ausnützen“.

Verwundete Gefangene in der Schweiz.

Bern, 14. Juli. Die Unterhandlungen des päpstlichen Botschafters Marchetti mit dem Bundesrat über die Aufnahme von verwundeten und kranken Gefangenen in der Schweiz sind auf gutem Wege. Der Bundesrat hat bereits vor zwei Monaten seine Zustimmung erklärt, und nun sind die beiden hauptsächlich interessierten Staaten Deutschland und Frankreich grundtätig ebenfalls einverstanden, sobald bereits über die Ausführung unterhandelt werden kann. Es handelt sich um die Aufnahme von je 10000 Deutschen und Verbündeten, deren Zustand nicht schwer ist, aber eine bessere Behandlung erfordert, als in den Lagern möglich ist. Die nötige Zahl von Hotels würde für sie reserviert werden; auch würden die Gefangenen große Bewegungsfreiheit haben, da die interessierten Staaten sich verpflichten würden, etwaige Flüchtlings zurückzuschicken, womit alle komplizierten Uebervachungsmaßnahmen unnötig gemacht würden.

Ein polnischer Nationaltag.

Bern, 14. Juli. (Gr. Zeff.) In Petrikau in Rußland fand unlängst ein polnischer Nationaltag statt. Es war das erste Mal, daß Galizien mit Kongregaten zusammentraf. Vertreten waren das oberste polnische Nationalkomitee, die polnischen Regionen, die von den Zentralmächten okkupierten Gouvernements, die Unabhängigkeitsparteien aus Warschau, Polen aus Amerika, auch polnische Duma-Abgeordnete, und Polen aller Parteien. Wie man dem „Bund“ schreibt, führte der Warschauer Delegierte aus, daß Warschau auf ein Manifest der Zentralmächte warte. „Unser Massenaufstand“, so führte er aus, „ist wesentlich durch die Garantie der eigenen Staatsouveränität der polnischen Nation bedingt. Wir scheuen aber keineswegs vor einem Zusammenschluß mit Österreich-Ungarn unter der Habsburger Dynastie zurück.“ Der Versammlung wurde die der österreichisch-ungarischen Regierung neulich eingereichte Denkschrift mit folgendem Minimalprogramm für Polen vorgelegt: Garantie der politischen Unteilbarkeit der polnischen Gebiete, Ausgestaltung der Regionen zu einer polnischen Armee an der Seite Österreichs, Gewährung der im Rahmen der strategischen Rücksichten möglichen Selbstverwaltung der okkupierten Gebiete Polens. Der Petrikauer Nationaltag, so heißt es in der Zeffschrift an den „Bund“, war ein Vorzeichen des sicheren Umschwunges des gesamten polnischen Volkes zu Gunsten Österreichs. Indem er festsetzt und Uebereinstimmung aller Polen in ihrem politischen Programm enthält, öffnet er der österreichisch-ungarischen Regierung die Möglichkeit eines enormen Prestigezuwachs durch den freiwilligen Uebertritt einer slavischen Nation von zwanzig Millionen in das Lager der Zentralmächte. (Zeff. Ztg.)

Flämische Bewegung in Belgien.

Haag, 14. Juli. (W.B.) Der Nieuwe Courant veröffentlicht einen Artikel seines Korrespondenten in Aardenburg über die flämische Bewegung in Belgien, in dem ausgeführt wird: Noch vor einem halben Jahre konnte von einer selbstständigen flämischen Bewegung keine Rede sein. Dann kam eine Zerspaltung in zwei Richtungen; die eine mit dem Hauptitz in den Niederlanden war vor allem belgisch und wollte erst das Vaterland befreien, die andere, mit dem Hauptitz in Gent, hatte das Schlagwort: Flandern über alles, Belgien ist nur ein geographischer Begriff. Die Anhänger dieser Bewegung glauben, es sei der historische Augenblick gekommen, um Flandern von der fremden Oberherrschaft zu befreien. Der erste Programmpunkt war: Flandern unter flämischer Verwaltung, damit in einer national gesäuberten Umgebung eine echte flämische Kultur entstehen könnte. Die beiden Bewegungen, die sich zuerst bekämpften, finden jetzt einander wieder. Bekannte Flamen nehmen an der Bewegung teil und arbeiten zusammen für ein starkes und freies flämisches Volk. Nicht der Ausgang des Krieges soll entscheiden, sondern der einige Wille aller Flamen, weder deutsch noch französisch zu sein.

Rumänisches Getreide für Deutschland.

Haag, 15. Juli. Die „Times“ melden aus Mytilene: Ein großer Teil der letzten Kornerte in Rumänien werde wegen des Mangels der Ausfuhr (wegen Schließung der Dardanellen) wahrscheinlich nach Deutschland und Österreich gehen. Aus Bukarest wird dazu gemeldet, daß große Mengen Getreide für deutsche Rechnung angekauft wurden, die jetzt an Bord von Donauschiffen in rumänischen Häfen liegen. Die Regierung werde aus nationalen Gründen ein völliges Ausfuhrverbot von Getreide nach Deutschland kaum erlassen können.

Die Lehren des U-Boots-Krieges.

Paris, 14. Juli. (W.B.) Habasmedung. Der „Ce-lair“ erörtert die Lehren, welche die Alliierten aus dem Unterseebootskriege ziehen müßten und erklärt, die Seeherrschaft werde künftig dem gehören, welcher die meisten Unterseeboote besitze. Das deutsche Programm des Unterseebootskrieges hätte eine große Gefahr werden können, wenn Deutschland über eine genügende Anzahl von Unterseebooten verfügt hätte. Bereits jetzt sei der Unterseebootskrieg eine schwere Prüfung. Die Alliierten müßten unbedingt alle Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Kampfmittels ergreifen. Hierzu gehöre zunächst, jedes Handelsschiff ohne

Ausnahme mit Geschützen zu bewaffnen. Der Vorschlag sei bereits gemacht, aber auf Widerstand gestoßen. Die alliierten Regierungen sollten den Widerstand fallen lassen, denn die Opfer, die man bringen müsse, seien zu groß. Ferner sollte von allen alliierten Staaten eine große Flotte von Unterseebooten möglichst schnell gebaut werden, das sei wichtiger, als Dreadnoughts zu besitzen.

Giftpresse und Verleumdungen.

London, 14. Juli. (W.B.) Die Daily Chronicle klagt in einem „Giftpresse und Verleumdungen, Made in England, Ermüdung der Feinde des Königs“ überschriebenen Artikel über die lachende Nachahmung, mit der die deutsche Presse die englischen Schwierigkeiten, die Arbeiterfrage, die Trunkucht und die Rekrutierung, aber besonders alle Anzeichen politischer Unstimmigkeit und Gärung verfolgt, die einen Teil der britischen Presse kennzeichnen. Die führenden deutschen Zeitungen bewiesen auch englischen Blättern, daß die englischen Zustände chaotisch, die Minister uneinig und größtenteils Putschisten seien. Das Blatt sagt: Diese Verleumdungen eines gefährlichen unpatriotischen Teiles unserer Presse, die in den deutschen Zeitungen erscheinen, ermüden unsere Gegner mehr als Siege und bauen in ihnen Vertrauen und Hoffnung auf, die ein so gewaltiges Attikum in ihren nationalen Anstrengungen bilden.

Die Arbeiter-schwierigkeiten in England.

London, 14. Juli. (W.B.) Die „Morningpost“ meldet: In Cardiff fand eine Versammlung der Abgeordneten der Bergleute von Südwales statt. Sie war von 304 Abgeordneten besucht, die 138 493 Bergarbeiter, etwa 65 Proz. der gesamten Arbeiterschaft, vertraten. Die überwältigende Mehrheit lehnte den Vorschlag des ausführenden Ausschusses ab, daß die Arbeit während der weiteren Verhandlungen mit der Regierung fortgesetzt werden solle. Eine noch größere Mehrheit verwies den Antrag, eine namentliche Abstimmung aller Arbeiter zu veranstalten. Angenommen wurde allein der Antrag, wonach die Versammlung an den ursprünglichen Beschlüssen festhält. Die Konferenz ging auseinander, ohne eine neue Versammlung vorzusehen. Heute läuft die 14tägige Periode der täglichen Arbeitskontrakte ab, die am 20. Juni für die Dauer der Verhandlung bewilligt wurden. Die Nachricht von dem Beschlusse der Bergarbeiter in Südwales schlug, dem „Daily Telegraph“ zufolge, wie eine Bombe ein. Die Blätter führen übereinstimmend aus, daß die Führer die Nacht über die Arbeiter verloren hätten. Man erwartet Lloyd George des Versprechens entbunden, daß er die Bergleute nicht unter das Munitionsgesetz stelle. Wenn das Gesetz auf die Bergleute ausgedehnt wird, tritt das obligatorische Schiedsgericht in Kraft. Man glaubt, daß die Drohung des Munitionsgesetzes genüge, um den Ausstand zu verhindern.

Weitere Veränderungen im russischen Ministerium?

Petersburg, 14. Juli. „Ruskoje Slowo“ meldet, daß Sazonows Rücktritt bevorstehe. Sein Nachfolger werde voraussichtlich Fürst Wolkonski. Von untergeordneter Seite wird mitgeteilt, daß Wolkonski der Kadettenpartei nahestehe. Bereits im Juni ist er oft vom Jaren zur Beratungen herangezogen worden. Auch bei dem letzten Kronrat im Hauptquartier war er zugegen. Trotzdem käme seine jetzige Ernennung überraschend, weil bisher angenommen wurde, daß Sazonow ein willenloses Werkzeug in der Hand der augenblicklich einflussreichen Parteien gewesen sei. — „Retsch“ teilt mit, daß der aussichtsreichste Kandidat für den Posten des Justizministers der Oberprokuratur der ersten Senatskammer Dobrowolski sei.

Russisches.

Stockholm, 14. Juli. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Petersburg wurde die Abhaltung von Parteiversammlungen der Dumaparteien polizeilich verboten. Die Beschlüsse der Dumaführer bei dem Ministerpräsidenten blieb ergebnislos. Goremykin erklärte, daß er vor der kaiserlichen Eröffnung der Duma keine öffentliche Erörterung der kommenden Beratungen der Duma zulassen werde. Der Senatorenkonvent wurde polizeilich gehindert, das Duma-gebäude zu betreten.

Goremykin über die Lage.

Petersburg, 14. Juli. (W.B.) Der Ministerpräsident Goremykin empfing eine ausgewählte Abordnung des Senatorenkonvents der Duma und erklärte, die Wünsche des Konvents dem Ministerrat vorlegen zu wollen. Er wisse nicht, was die Duma in dem jetzigen Zeitpunkt überhaupt helfen könne. Die Lage sei viel besser, als viele Ueberschätzungen sich vorstellen würden. Ein Mitglied der Abordnung bat um die Ausgabe von Verleumdungen, da ganz phantastische Schätzungen in der Bevölkerung herrschen würden. Goremykin erklärte, daß die russischen Verluste nicht so groß seien, wie die deutschen Zeitungen sie angeben.

Schwedens Haltung.

Petersburg, 14. Juli. (W.B.) Ueber Stockholm. Der „Retsch“ teilt aus völlig zuverlässiger Quelle mit, daß die schwedische Regierung die Frage der Aufhebung des Transitverbots für Güter nach Rußland offengelassen hat, bis das Verhältnis Schwedens zu England zufriedenstellend geordnet ist. Möglicherweise werde ein Teil der Güter nach Rußland abgehen dürfen. In russischen Diplomatenkreisen, so sagt das Blatt, halte man diese Lösung für ein schlechtes Zeichen.

Zur Haltung Rumäniens.

Paris, 14. Juli. (W.B.) Das Echo de Paris hofft, daß Rumänien schließlich doch noch eingreifen werde. Nach Einbringung der Ernte in Rumänien werde wohl endlich die Entscheidung fallen, allerdings dürfe man sich nicht in allzu optimistischen Illusionen wiegen, denn in Rumänien seien zwei Parteien, eine für, die andere gegen die Intervention. Das beste Mittel, den schwankenden Staat von den Vorteilen zu überzeugen, die durch die Intervention an der Seite des Biedverbands erreicht werden können, sei, selbst sehr stark zu sein. Die Auffassung, daß eine Intervention Rumäniens zum mindesten sehr fraglich sei, wird von einem Teil der Pariser und dem größten Teil der Provinzpresse geteilt. So schreibt der Berichterstatter des Yvoner „Progres“, daß die Verhandlungen Rumäniens mit dem Biedverband andauern, daß jedoch die Lage stationär bleibe. Man zeige in diplomatischen Kreisen in Bukarest bezüglich der Unterhandlungen einen gewissen Optimismus. Alles lasse erkennen, daß Bratianu die Verhandlungen verschleppen wolle. Die Intervention werde keinesfalls vor September erfolgen.

Vom Balkan.

Bukarest, 14. Juli. (Z.N.) „Seara“ meldet aus Risch, daß Serbien bedeutende Truppenmassen von der österreichischen Grenze weggenommen habe, um sie an der bulgarischen Grenze zu konzentrieren.

Ein russischer Uebergriff gegen Bulgarien.

Budapest, 14. Juli. (Gr. Zeff.) Ueber Bukarest wird aus Sofia gemeldet: Der Präfekt von Barna, Wojem,

verständigte die bulgarische Regierung, daß die russische Schwarze-Meer-Flotte in den bulgarischen Gewässern ohne vorherige Warnung vier bulgarische Schiffe versenkte, die für Sostoter Kaufleute Petroleum aus Rumänien führten. Wie „M. Est“ meldet, hat der Ministerpräsident Radoslawow bei der russischen Gesandtschaft gegen das Vorgehen protestiert und materielle Entschädigung der Schiffeigentümer gefordert.

Von der bessarabisch-rumänischen Grenze.

Wien, 14. Juli. In den Küstengegenden des Schwarzen Meeres wurden aus Furcht vor Unruhen starke polizeiliche Sicherheitsmaßregeln ergriffen. Die Zeitungszensur wird streng gehandhabt. Wegen der zahlreich vorgekommenen Verhaftungen rumänischer Bürger unter dem Verdacht der Spionage ist der Zivilverkehr an der bessarabischen Grenze fast völlig unterbunden.

Russisch-japanisches Defensiv- und Offensivbündnis.

Hamburg, 13. Juli. (Z.N.) Wie das Hamburger Fremdenblatt meldet, zuverlässigen Mitteilungen zufolge, handelt es sich bei den eifrig geführten russisch-japanischen Verhandlungen um den Abschluß eines Defensiv- und Offensivbündnisses. Rußland sei bereit, weitgehende wirtschaftliche Zugeständnisse an Japan zu machen, weil es dadurch eine größere Unabhängigkeit seines Bundesgenossen besonders England gegenüber zu erreichen hoffe.

Großer Bankswindel in Indien.

London, 14. Juli. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Bombay, daß dort ein ähnlicher großer Bankswindel aufgedeckt worden ist wie im Jahre 1913. Es handelt sich um einen Betrag von 1110 000 Pfund, die durch allseitig wilde Spekulationen und gewagte Transaktionen verausgabt worden sind. Unter den neun Direktoren befinden sich ein Rajdja, zwei vornehme Indier und ein englischer Lord.

Tagesnachrichten.

Berlin, 14. Juli. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Lindau: Bei der Grenzkontrolle einer Dame, die in die Schweiz zu reisen beabsichtigte, wurde diese einer Verlesung unterzogen, wobei sich die Unbekannte plötzlich eine Revolverfugel in den Kopf jagte. Es stellte sich heraus, daß in dem Frauengewand ein Mann steckte.

Lokales.

— Verteuerung der Lebensmittel. Von heute ab kostet die Milch, die von Mitgliedern des landwirtschaftlichen Vereins geliefert wird, nicht weniger wie 28 Pfg. Das ist ein Aufschlag von gleich 4 Pfennig pro Liter. Daß über die, wie uns scheinen will, wenigstens in dieser Höhe ungerechtfertigte Verteuerung in Konsumentenkreisen eine allgemeine Verstimmung herrscht, ist erklärlich, zumal die jetzige Erhöhung des Milchpreises bereits der zweite Aufschlag seit Kriegsbeginn ist. Der Lebensmittelteuerung soll jetzt selbst der Reichs ein Halt geboten werden. Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ mitteilt, haben sich die zuständigen Reichsstellen nunmehr zu einem tatkräftigen Vorgehen gegen die Verteuerung des Lebensunterhaltes entschlossen. Maßnahmen gegen die künstliche Verteuerung des Zuckers sind nach dem Blatte in Aussicht genommen, ferner soll alles getan werden, um der Bevölkerung eine ausreichende Versorgung mit Eiern zu sichern. Ferner sei erwähnt, daß sich auch die Fleischfrage in tatkräftiger Bearbeitung befindet. Der Vorstand des deutschen Städtetages hat dafür einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der mit der Untersuchung der verschiedenen Mittel beschäftigt ist. Das Blatt schreibt am Schluß seiner Ausführungen: Man wird mit Befriedigung vernehmen, daß die leitenden Stellen eifrig an der Arbeit sind, um den Kampf gegen die Verteuerung durchzuführen. Mögen sie dabei alle Tatkraft aufbieten! Die öffentliche Meinung wird sie in jeder Weise unterstützen, um zu sichern, was wir alle einmütig wollen: das Durchhalten. — Vielleicht sieht sich die Behörde in Dillenburg veranlaßt, wie es eben auch in Frankfurt geschehen ist — wo der Milchpreis gleichfalls um 4 Pfg. erhöht werden sollte — einen Höchstpreis für Milch festzusetzen.

— Vom Bahnbau Dillenburg-Siegen. In der „Siegl. Ztg.“ lesen wir unter Ruderndorf, 14. Juli. Es wird aufgeräumt! Das ist der Eindruck, der der Besucher gewinnt, der jetzt im Tale vom Wampelshausen vor dem Tunnelingang die Bahnarbeiten in Augenschein nimmt. Noch vor wenigen Wochen sah man hier eine rege mannigfaltige Tätigkeit, jetzt wird es immer stiller und ruhiger. Die Maschinen haben die Arbeit eingestellt. Sie sind abgebrochen, zumteil schon verpackt und warten ihrer Versendung an einen anderen Ort ihrer Arbeit. Die große Maschinenhalle ist niedergelegt, desgleichen manche Werkstatt anderer Art stillgelegt und das Gebäude im Abbruch. Die Seilbahn nach Dillbrecht liegt noch auf ihren hohen Böden, aber die Wagen laufen nicht mehr. Pfosten, Balken, Bretter, Rohre, Eisenstücke, Wagen, Lokomotiven liegen und stehen umher. Vom Bahnhof Ruderndorf, bis wohin das Baumaterial für den Oberbau der Bahn auf der Neubau-strecke von Weidenau aus anlangt, besorgt die Transportbahn es weiter in den Tunnel hinein. Das Eingangsportal des Tunnels ist in Grünstein ausgeführt und zeigt die Jahreszahl 1915. Während der Bauzeit in den letzten vier Jahren herrschte hier oben am Tunnel die italienische Sprache vor. Jetzt ist Französisch und Russisch die Umgangssprache und Franzosen und Russen können sich die Heldentaten ihrer würdigen verbündeten Brüder erzählen. Es ist nicht zu verwundern, wenn bei unsern Ruderndorfer Leuten der Haß gegen England einem doppelten Haß gegen Italien Platz gemacht hat. Wieviel Geld haben die italienischen Arbeiter von hier weggeholt, und heute stehen sie mit der Flinte gegen ihre Brotgeber! — Die Firma Holzmann u. Co. ist mit ihren Bauarbeiten soweit vor, daß der bisherige leitende Ingenieur in aller Kürze an einen neuen Arbeitsort übersiedelt. Auf dem Bahnhof Ruderndorf geschehen die letzten baulichen Arbeiten, man ist auch mit der Aufstellung der Stellwerksanlagen beschäftigt. Von Ruderndorf abwärts betreiben sich die Spuren der ehemaligen Bautätigkeit immer mehr. Bei der großen Talbrücke kennt man die Stätten früherer Arbeiten nicht wieder. Die Spuren der Transportbahn werden von den Grundbesitzern ausgefüllt, der Boden wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt. Die trockene Bitterung hat die Grasausfaat an den Bahndämmen größtenteils nicht aufwachsen lassen. Die Dämme sehen braun und kahl aus. Doch stellt sich die den Bahndämmen eigene Flora schon ein; bisher hier unbekannte Pflanzen siedeln sich an. Die kahlen Wände der tiefen Einschnitte gewähren dem Auge nichts Anziehendes. Hin und wieder bröckelt Gestein und Erde ab und stürzt in die Tiefe. Dort liegen die vom Roste braunen beiden Schienenstränge fest auf ihren eisernen Schwellen und warten der Zeit, wo der Güter- und Personenverkehr zwischen dem

Norden und Süden Deutschlands eine kürzere Verbindung bringen wird. — Wie bereits mitgeteilt, soll die Einweihung der Strecke am 1. September erfolgen.

Für Besitzer von Mehlvorräten. Bei der Einführung der Brotgetreideverordnung wurde, um in der Uebergangszeit Störungen zu vermeiden, ein ungeschänkter Mehlhandel zugelassen. Für die Regelung in dem beginnenden Wirtschaftsjahr war diese Maßnahme nicht nötig, sodass hier jeder derartige Mehlhandel verboten ist; ein Kommunalverband darf dann Mehl nur innerhalb seines Bezirkes abgeben, ein Mehlverkehr über die Grenzen eines Kommunalverbandes hinaus ist allein Sache der Reichsgetreidekasse. Jene Uebergangsvorschriften sind indessen je länger desto mehr dazu benutzt worden, einen Handel mit sogenanntem beschlagnahmefreiem Mehl einzurichten, der nicht nur Mehl zu übertriebenen Preisen. — Roggenmehl zu 70 bis 80, Weizenmehl zu 90 bis 110 Mark oder noch höher — in den Verkehr gebracht, sondern auch die ganze Regelung der Mehlversorgung der deutschen Bevölkerung empfindlich beeinträchtigt und mancherorts gestört hat. Der Reichskanzler hat sich daher veranlaßt gesehen, die einschlägigen Vorschriften der alten Verordnung über den Mehlhandel schon jetzt aufzuheben. Die Besitzer von Mehlvorräten, die sie nicht von ihrem Kommunalverbande, von der Kriegserzeugnissegesellschaft erhalten haben, werden daher gut tun, sie möglichst bald dem zuständigen Kommunalverbande anzubieten, zu dessen Gunsten sie nach der Verordnung vom 28. Juni 1915 am 16. August 1915 beschlagnahmt sein werden.

Beschränkung des Feldpostverkehrs. Wegen starker Inanspruchnahme der Eisenbahnen auf dem Kriegsschauplatz in Galizien muß der bisher nach der Sädarmee-Linien zugelassene Privat-Güter- und Paketverkehr bis auf weiteres eingestellt werden. Privatsendungen von Gütern und Paketen können einstreifen nach dem ganzen galizischen Kriegsschauplatz nicht angenommen werden. Bei Zweifeln über die Zugehörigkeit der Truppenteile zu höheren Verbänden genügt eine Anfrage bei dem nächsten Militär-Paket-Depot mittels der in jeder Postanstalt erhältlichen grünen Karten.

Naturbild. Unterhalb des August- und des Bürgerstollens bei Oberfeld bietet sich in dem unteren der beiden, zur Zeit trocken gelegten Klärteiche für die Rotteisenstein-Schlamm enthaltenen Abwässer vom Aufbereitungs-betriebe der Bergbaufirma J. C. Grün ein sehr lehrreiches Bild. Der in dem Teiche zur Entwässerung gelangte Schlamm hat dabei solche Schrumpfung erlitten, daß die Masse mit einem Reize von Wasser und Zerkleinerungen durchgezogen ist und so mehr oder weniger gleichmäßige Absonderungen des Ganzen entstanden sind. Der Weiher bietet in seinem jetzigen Zustande einen trefflichen Beweis dafür, in welcher Weise die Säulen bei Basaltvorkommen und anderen Eruptivgesteinen sich gebildet haben. Auch hierbei war die Schrumpfung die Ursache. Die ursprünglich einen größeren Raum einnehmenden glutflüssigen eruptiven Gesteinsmassen erlitten beim Erkalten mit einer gewissen Gleichmäßigkeit einsetzende Zusammenziehungen, woraus sich die Bildung von Rissen und Klüften ergab, welche die säulenförmige Absonderung mit sich brachte. Wer Freude an Vorgängen in der Natur hat, wird gewiß gern bei seinen Spaziergängen zu dem erwähnten Weiher in seiner jetzigen Gestaltung hinaus wandern und ihn mit Verständnis betrachten. Lange bleibt das interessante Bild nicht mehr erhalten. Die für den Heeresbedarf eifrig arbeitende Eisenindustrie erfordert heute in umfangreicher Weise Eisenerz-Lieferungen. Da auch der Eisenstein-Schlamm noch in solchen Mengen eisenhaltig ist, daß sich seine Verarbeitung lohnt, wird das von der Aufbereitungskunst des Bergmanns und der Natur zugleich geschaffene schöne Gedicht in einiger Zeit nicht mehr vorhanden sein.

Provinz und Nachbarschaft.

Begdorf, 14. Juli. Gestern morgen wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Eisenbahnarbeiter Josef Euteneuer aus Grünbach von einem mit Schienen beladenen Wagen überfahren und schwer verletzt. Der Verunglückte wollte vor dem im Fahren befindlichen Wagen das Gleis überspringen, blieb aber mit einem Fuße in einem sogenannten Gerüst zwischen den Schienen hängen und erlitt so den Unfall. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Es besteht keine Gefahr für das Leben des Verletzten.

Vermischtes.

„... und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.“ Aus dem Felde teilt ein Kriegsteilnehmer folgenden einzigartigen Vorfall mit: Es hatte in der Nacht gründlich gewittert und da ich dienstfrei war, machte ich einen kleinen Spaziergang, der mich an dem kleinen Soldatenfriedhof vorbeiführte, etwa 300 Schritte von meinem Quartier. Dort sah ich unseren prächtigen Ortsgeistlichen stehen neben einer Bahre, auf der ein blutjunger Hufar lag. Daneben standen vier alte Landsturmlente, die eifrig ein Grab schaufelten, was nach dem heftigen Regen der Nacht etwas anstrengend war. Ein kurzes Gebet und die Schollen stürzten nieder auf die Leiche. Schon wollten die Landsturmlente weitergehen, als der Pfarrer sie bat, doch noch ein Reisergräbchen auszuwerfen, da er nicht immer Arbeitsmannschaften habe. Aber nur einer von den vier blieb zurück und grub bereitwillig allein noch ein Grab aus. Ich unterließ mich noch einige Zeit mit ihm und erfuhr, daß er Badener sei, ein kleiner Bauer mit zahlreicher Familie; der älteste Sohn müsse jetzt auch hinaus. Schließlich betrachtete er stolz sein Werk und erteilte Lob und Dank des Geistlichen. „Wer weiß“, meinte er im Fortgehen, „welch lustigem jungen Burschen ich alter Herr da das Grab bereitet habe.“ — Gegen Mittag führte mich der Gang zum Essen wieder am Friedhof vorbei, und schon wieder standen einige Landsturmlente um den Pfarrer und verrichteten ein stilles Gebet. Als ich näher trat, sah ich auf der Bahre meinen Landsturmmann. Auf dem Heimwege war er von einem Granatplitter zertrümmert worden: er hatte sich selbst das Grab geschaufelt. — Mittweiser L.

Im Nahkampf. Mit Handgranaten ging es gegen den Feind. Dabei zeichnete sich der Wehrmann Bosse aus. Zehlfuß, Kreis Wandschheim hervorragend aus. Er sprang von Schützengraben zu Schützengraben vor, warf die Granaten in den feindlichen Graben und trieb die Franzosen vor sich her. Auch vom Feinde kamen sie gestochen, ein Jurid gab es nicht. Bald stellte sich ein Mangel an dieser wertvollen Waffe ein. „Handgranaten nach vorn!“ war die einzige Lösung. Unermüdlich, die eigene Lebensgefahr nicht achtend, warf Bosse sie zwischen die Franzosen, die immer mehr zurückwichen. Jetzt mangelte es bei ihnen zu unserm Vorteil an Granaten. Dafür setzten von allen Seiten ein lebhaftes Gewehrfeuer ein, von dem auch Bosse nicht verschont blieb. Ihm wurde fast das ganze linke äußere Ohr weggerissen. Trotzdem die Wunde stark blutete, wich Bosse nicht vom Platz, er nahm sich nicht einmal Zeit, sich verbinden zu lassen. „Nur Handgranaten her!“ rief er und

arbeitete sich mit noch anderen beherzten Männern immer weiter vor. So war nach 1 1/2 Stunden, dank diesen unerschrockenen Männern, der französische Graben in unseren Händen. Bosse und seine tapferen Helfer wurden für diese Tat zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, 16. Juli: Meist wolfig und trübe, Regenfälle bei westlichen Seewinden, ziemlich kühl.

Letzte Nachrichten.

Wien, 15. Juli. Die österreichische Regierung hat an die Regierung der Vereinigten Staaten eine Note gerichtet, in der sie gegen die amerikanische Waffenlieferung Stellung nimmt und um streng paritätische Haltung gegenüber den kriegführenden Mächten ersucht. Durch Zisterung der Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen an unsere Gegner dürfte es der amerikanischen Regierung möglich sein, der Unterbindung des Handels zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland und Österreich-Ungarn abzuhelfen. — Diese Kundgebung der österreichisch-ungarischen Regierung an die Vereinigten Staaten ist eine bundesbrüderliche Tat von höchstem Werte. Mit ihr tritt Österreich-Ungarn diplomatisch neben Deutschland in dem einzigen Falle, wo Deutschland aus Anlaß des Weltkrieges in ernste diplomatische Auseinandersetzungen mit einem neutralen Staat geraten ist, und das gerade in dem Augenblick, wo die diplomatischen Erörterungen bis zu einem kritischen Punkte gediehen sind, d. h. bei der Absendung der zweiten Note Deutschlands über die Versenkung der „Lusitania“. Unser Bundesbruder unterstützt die deutsche Haltung, indem er unsere Beschwerden über die einseitige und innerlich unaufrichtige Art der amerikanischen Neutralität in vollem Umfang zu den seinigen macht.

Genf, 15. Juli. Einer technischen Untersuchungskommission der französischen Regierung erklärten die gelegentlich des Kriegsinhaltsaustausches zwischen aus Deutschland zurückgekehrten 30 französischen Sanitätsoffiziere einstimmig, daß der deutsche Sanitätsdienst keinen Unterschied zwischen den Verwundeten mache. Freund und Feind würden gleicherweise behandelt. Die Operationstechnik sei gut, die meisten Praktiker seien geschult. Man sehe, daß sie schon in Friedenszeiten an die so verschiedene Kriegspraxis gewöhnt würden; nur amputierte man zuviel, während die französische Chirurgie die Glieder möglichst zu erhalten suche.

Budapest, 15. Juli. Wie dem Uj Est aus Galiz gemeldet wird, gerieten im Hafen Czernoboda zwei Schiffe, die für Serbien bestimmte Ladungen mit Petroleum und Benzin führten, in Brand. Der Schleppdampfer „Oravia“, der 25 Waggons Petroleum und Benzin geladen hatte, flog in die Luft, wobei die ganze Mannschaft des Schiffes ihr Leben einbüßte. Der mit 58 Waggons Petroleum beladene Schleppdampfer „Maria“ brennt noch. Jetzt schwimmt auf der Donau in einer Ausdehnung von einigen Kilometern das brennende Petroleum. Man glaubt, daß die Katastrophe durch ein Attentat herbeigeführt wurde.

London, 15. Juli. Ueber die letzten Kämpfe der „Königsberg“ liegen jetzt Einzelheiten vor. Es wird zugegeben, daß sich das Schiff außerordentlich gewehrt hat. Der Kapitän hatte Vorbereitungen getroffen, und das Schiff in grünes Laub und grüne Tücher eingehüllt, sodaß der Kreuzer wenig vom Buchwerk zu unterscheiden war. Englische Flieger hatten große Mühe, den Lageplatz des Schiffes festzustellen. Weiter hatte die „Königsberg“ verschiedene Kanonen von Bord gebracht und diese im Ärmensande an der Mündung des Flusses aufgestellt, wo sie ein heftiges Feuer eröffneten, bis sie infolge Munitionsmangel schwiegen. In dem Bericht an die englische Admiralität erklärt der Oberbefehlshaber Viceadmiral Cinghall, daß seine Aufgabe außerordentlich schwierig gewesen sei und daß er sie nur mit Hilfe der tüchtig arbeitenden Monitore habe lösen können.

Paris, 15. Juli. Der „Petit Parisien“ erfährt aus London, die englische Regierung habe beschlossen, dem unter dem Namen Deutsch-Südwest-Afrika bekannten Gebiete künftig den Namen Botswana zu geben, zu Ehren des glorreichen Siegers General Botha.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sättler in Dillenburg.

Gg. Wiersdörfer,
Heilgehülfe,
Dillenburg, Hauptstr. 73,
Sanitätsgeschäft.

Alle Arten Bruchbänder, Geradenhalter, Krankenspflege- u. Wöchnerinnen-Artikel, Verbandstoffe und alle anderen in mein Fach einschlagenden Artikel.
— Fachgemäße Bedienung. —

Kartoffel
neu, zum Tagespreis,
neue Seringe, Gurken,
Obst und Gemüse.
Halger. Fr. Lehr.

Ein gutes 1894
Zugpferd
steht zu verkaufen bei
Jacob Wehler,
Bürgermeister a. D.,
Oberhörlen, Kr. Biedenkopf.

Gartenland
zu pachten oder zu kaufen
gekauft. Schriftliche Angebote u. E. 1601 an die Geschäftsstelle.

Für Brückenbau suche ich
**Schlosser, Mäler
und Zinsläger.**
Melbungen an (1603)
Obermeister Müller,
Schödeln b. Wirtzfeld.

Ein schweres aufgefies
Arbeitspferd
hat zu verkaufen (1598)
Gewerkschaft Weiler 1,
Langenbach, Dillkr.,
Fernsprecher 52 Amt Dillger.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Bogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Beherrschter Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher Grabe dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern oder geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe Stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur einen derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will.

Sammele und sende uns Natural-Liebesgaben und Geldspenden für diesen Zweck.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postfachkonto: Berlin Nr. 20878. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositionskasse C.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst E. V.

Spenden nimmt auch entgegen der Verlag der Zeitung für das Dilltal.

Grundstück-Verpachtung.

Freitag, den 16. Juli 1915, vormittags 8 Uhr anfangend, sollen die der ersten Parzelle zu Dillenburg in den Gemarkungen Eibach, Niedersfeld und Oberfeld belegenen Grundstücke auf 12 Jahre unter den im Termin bekannt gegebenen Bedingungen an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Der Anfang ist unterhalb Eibach am Bismarckweg nach Dillenburg.

Eibach, den 12. Juli 1915.

Der Ortsgeschäftsvorsteher:
Seibert.

606

Carl Hüttner Söhne, Haiger,
Kelterei und Weinhandlung
verbunden mit

Weinstuben

(neu eingerichtet)

empfehlen ihre Spezialität 1512

Heidelbeer-Rotwein

in Flaschen und Gebinden,

gesundestes Getränk, vorzüglich bewährt bei Magenleiden, Hals- u. Rachenentzündung, bei Darmkatarrh u. Darcbfall.

Weiß- und Rotweine

in allen Preisen und Gewächsen.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt
infolge eines Granatschusses am 10. Juli
mein lieber Mann, der treusorgende Vater
seiner Kinder, der

Wehrmann Louis Lückhof

im Landwehr-Infanterie-Regt. 116

im Alter von 33 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Julie Lückhof geb. Nidel u. Kinder
nebst Angehörigen.

Manderbach, den 14. Juli 1915. 1612

Statt Karten!

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit
mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger-
vater und Grossvater,

Herr Rechnungsrat Gerhards

im Alter von 63 Jahren.

Beerdigung Sonntag Nachmittag 5 Uhr auf dem neuen
Friedhof.

In tiefer Trauer:

Frau Mary Gerhards Ww.
Kinder und Großkinder.

Dillenburg, den 15. Juli 1915.

Bitte von Beileidsbesuchen abzusehen.